Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 44 (1984-1985)

Heft: 5

Artikel: Werken - Gestalten : "ein Osterhas mag, je nachdem, einmal aus einem Ei entstehn..."

Autor: Tannò, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

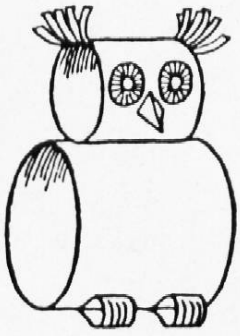
«Ein Osterhas mag, je nachdem, einmal aus einem Ei entstehn...»

Georg Tannò, Chur

Abb. 1
Bergdohle,
Knabe, 1. Kl., Davos-Platz

Lebendig und körperhaft modelliert sitzt er da, dieser Vogel eines Erstklässlers aus Davos. Die Oberfläche ist strukturiert, schwarz, hellblau und weissgelb bemalt. Es ist ein Einzelexemplar; die Abdrücke, die die kleinen Finger des Schülers hinterlassen haben, sind noch spürbar. Die blaue Farbe ist eine reizvolle Ergänzung, die nicht dem natürlichen Vorbild entspricht. Entstanden ist die Dohle im Zusammenhang mit dem Thema «Wintervögel». Lediglich zwei Arbeiten in Ton gingen ihr voraus. Die Arbeitsanweisungen der Lehrerin beschränkten sich auf das Formen einer Kugel. Arbeiten wie diese gibt es viele auf der Unterstufe. Ihre Originalität und Spontanität faszinieren uns.

Wie phantasielos und langweilig wirken daneben jene Arbeiten, die nach genauen «Bastel»-Anleitungen entstehen. (Abb. 2). Aus gerollten Papierstreifen zusammengeklebt, unterscheiden sie sich höchstens durch die allfällige Bemalung.



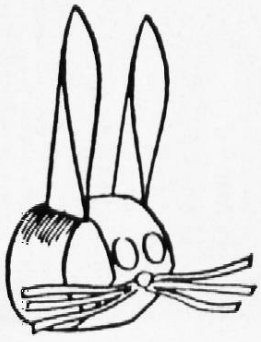


Abb. 2/3

Nach der gleichen Anleitung lässt sich mit geringfügigen Ergänzungen wie Ohren und Schwanz auch ein Hase herstellen, als ob diese Tiere in die gleiche Tier-Klasse gehören würden. (Abb. 3) Was frontal gesehen noch Plastizität vortäuscht, wirkt von der Seite her leer und durchsichtig.
Einige Zeit stehen sie noch herum, kippen bei der kleinsten Erschütterung vornüber und wandern bald in den Papierkorb. Weder Lehrer noch Schüler trauern ihnen nach; spüren sie doch, dass bei der Entstehung ausser etwas handwerklichem Geschick keine eigene Kreativität beteiligt war.

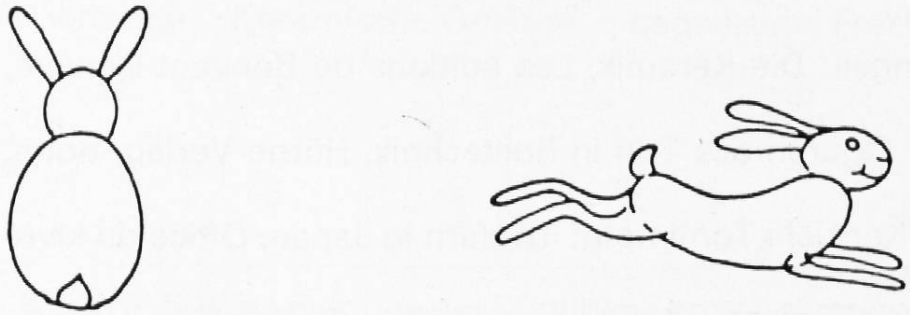


Abb. 4/5 Ein Osterhase mag, je nachdem, einmal aus einem Ei entstehn; ein ander Mal kommt uns dagegen eine Gurke mehr gelegen.

Solche und ähnliche Anleitungen oder Rezepte (Abb. 4/5) sind im Werken wie auch im Zeichnen weit verbreitet. Sie sind sehr problematisch, da sie die Kreativität unterbinden und Schablonen vermitteln. Neben der Schule übernimmt das Kind solche Klischees auch von Erwachsenen, älteren Kindern, aus Malbüchern, Zeitschriften, usw.
Wenn ein Kind einen Vogel zeichnen oder gestalten lernt, arbeitet es zunächst unsicher und mit zufälliger Formenvielfalt, dann immer sicherer mit Formenreduktionen, ein Schema, das es eine Zeitlang stets gleichartig verwendet. Nach einer Phase der Verfestigung kann dieses Schema durch Ergänzungen erweitert werden. Die Schablone dagegen ist stark vereinfacht, erstarrt, und sie ist nicht mehr entwicklungsfähig. (G. Mühle). Da Schablonen keine individuelle Gestaltung erlauben und eine Weiterentwicklung hemmen, sollte man sie keinesfalls fördern. Sie treten im Unterricht viel seltener auf, wenn wie im eingangs geschilderten Beispiel, die Inhalte der Aufgabe erlebt, besprochen und nachher differenziert dargestellt werden. Klare Zielsetzungen, die ein Gestaltungsanliegen beinhalten, z. B. Gliederung von Kopf, Rumpf und Beinen, oder Beobachtung und Wiedergabe einer Oberflächenstruktur, verunmöglichen eine Reproduktion von leeren Schablonen.

Literatur

G. Mühle, Entwicklungspsychologie des zeichnerischen Gestaltens, Frankfurt 1971.
Abb. 2/3 aus: Werken und Gestalten, 1.—4. Schuljahr, Verein für Handarbeit und Schulreform, 1975.
Abb. 4/5 aus: H. Witzig, Wir Zeichnen, Zürich, 13. Auflage.